

# Öko-Landbau als Hoffnungsträger für ländliche Entwicklung?

Astrid Engel, Martina Schäfer und Benjamin Nölting

**Abstract** - Periphere Regionen Ostdeutschlands stehen – angesichts gravierender struktureller Probleme und zunehmender Abwanderungsbewegungen vor großen Herausforderungen. Gleichzeitig hat sich der Öko-Landbau in dieser Region – auch im bundesweiten Vergleich – sehr dynamisch entwickelt. Vor diesem Hintergrund wird, basierend auf den Ergebnissen zweier Forschungsprojekte dargestellt, welchen Beitrag der Öko-Landbau zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung bereits leistet beziehungsweise – bei einer entsprechenden Unterstützung durch die Politik, aber auch des Wirtschaftszweiges selber – leisten könnte.<sup>1</sup>

## INLEITUNG UND FRAGESTELLUNG

Periphere ländliche Räume sind in ganz Europa mit gravierenden Problemen wie hoher Arbeitslosigkeit, Abwanderung der jüngeren Bevölkerungsgruppen und einem Rückgang der nutzbaren Infrastruktur (Mobilität, Bildung, Kultur etc.) konfrontiert. Dies gilt auch für die peripheren Regionen Ostdeutschlands, die zusätzlich von der grundlegenden Transformation der Agrarwirtschaft nach der deutschen Wiedervereinigung betroffen sind, die u.a. mit einer drastischen Reduktion der landwirtschaftlichen Beschäftigten einher ging (u.a. Land und Willisch, 2002).

Bei einer insgesamt abnehmenden volkswirtschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft hat der Anteil des ökologischen Landbaus in Ostdeutschland in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen und liegt mittlerweile z.B. in Brandenburg bei fast 10%, in Mecklenburg-Vorpommern bei über 8% der gesamten landwirtschaftlichen Fläche (MLUV, 2006; MELFF, 2006). Angesichts der positiven Entwicklung dieses Sektors soll in dem Beitrag der Frage nachgegangen werden, ob der ökologische Landbau das Potenzial besitzt, um als Kristallisationskern für eine nachhaltige ländliche Entwicklung zu fungieren.

Dargestellt werden die Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten der letzten Jahre, die sich mit den Potenzialen der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft für regionale Entwicklungsprozesse in Nordostdeutschland beschäftigt haben (Schäfer et al., 2008).<sup>2</sup>

## METHODISCHES VORGEHEN

Der Schwerpunkt des Projektes „Regionaler Wohlstand neu betrachtet“ lag auf der Untersuchung der gesellschaftlichen Leistungen von Unternehmen der landwirtschaftlichen Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Bio-Lebensmitteln. Die Ergebnisse beruhen auf einer quantitativen Befragung, bei der alle 577 Bio-Landwirtschaftsbetriebe in der Region Berlin-Brandenburg angeschrieben wurden und von denen 202 antworteten, was einer Rücklaufquote von 35% entspricht. Ergänzt wurde die Erhebung durch vier qualitative Fallstudien. Im Rahmen des Projektes „Von der Agrarwende zur Konsumwende?“ wurde – ausgehend von der Überlegung, dass vor allem Menschen mit spezifischen Kompetenzen benötigt werden, um Perspektiven für den ländlichen Raum entwickeln zu können, bewusst der Fokus auf die Rolle der Akteure gelegt. Basierend auf einer persönlichen Befragung von 35 Betriebsleitern in der Region Mecklenburg-Vorpommern wurde anhand verschiedener Attribute, wie beispielsweise ihrer Motivation, ökologisch zu wirtschaften, der Betriebs- und Vermarktungsstruktur und der Entwicklungsperspektiven eine Typologie ökologisch wirtschaftender Landwirte entwickelt.

## ERGEBNISSE

Ein wesentliches Ergebnis ist, dass der Öko-Landbau in der Tat als Impulsgeber für eine nachhaltige ländliche Entwicklung dienen kann. Aufgrund seiner spezifischen Ausrichtung leistet er einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung, zum Erhalt einer vielfältigen Kulturlandschaft und zur Diffusion von Wissen und Erfahrung über umweltgerechte Landwirtschaft und gesunde Ernährung. Wichtig für periphere ländliche Räume ist außerdem das Engagement der Landwirte in horizontalen und vertikalen Netzwerken in der Region. Darüber hinaus können anhand der im Rahmen des Projektes „Von der Agrarwende zur Konsumwende“ entwickelten Typologie für Betriebe des Öko-Landbaus genauere Aussagen dazu getroffen werden, welche Unternehmenstypen für welche regionalen Anliegen gut ansprechbar sind. Hierbei wird deutlich, dass die Betriebe je nach Betriebsstruktur, der Art der Produktion und Vermarktung sowie der Motivation für die Umstellung unterschiedliche Schwerpunkte in ihren regionalen Aktivitäten setzen. Insgesamt konnten fünf Typen identifiziert werden: Die Idealisten, die Experimentierfreudigen,

<sup>1</sup>Astrid Engel ist Mitarbeiterin der Münchner Projektgruppe für Sozialforschung e.V., MPS. [www.sozialforschung.org](http://www.sozialforschung.org)  
Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer ist Juniorprofessorin am Zentrum Technik und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin

Dr. Benjamin Nölting ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Technik und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin ([www.ztg.tu-berlin.de](http://www.ztg.tu-berlin.de))

<sup>2</sup> Das Projekt „Regionaler Wohlstand neu betrachtet“ wurde in Kooperation vom Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin und dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung bearbeitet. Das Projekt „Von der Agrarwende zur Konsumwende?“ war ein interdisziplinäres

Forschungsprojekt unter Leitung der Münchner Projektgruppe für Sozialforschung.

die Marktstrategen, die Pragmatiker und die Minimalisten.

#### *Regionale Wertschöpfung*

Auch wenn der Agrarsektor als wirtschaftlicher Faktor und Anbieter von Arbeitsplätzen wegen seiner geringen Bedeutung eine eher untergeordnete Rolle spielt, stellt die Landwirtschaft insbesondere in peripheren Gebieten einen relevanten Wirtschaftszweig dar, von dem bei entsprechender Ausgestaltung – wie beispielsweise regionale Verflechtung und Diversifizierung der Betriebsstruktur – auch weitergehende Effekte ausgehen können (Knickel und Renting, 2000). Die Ergebnisse in Brandenburg zeigen, dass bereits heute 40% der Bio-Betriebe außerhalb des Agrarsektors (beispielsweise im Tourismus, der Landschaftspflege oder der Direktvermarktung) aktiv sind. Hier zeigt sich ein Potenzial, das noch stärker genutzt und ausgebaut werden kann. Auch wenn bisher ein großer Teil der in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg erzeugten Bio-Produkte in anderen Regionen verarbeitet und vermarktet werden, ist der Ausbau von Wertschöpfungsketten in der ökologischen Lebensmittelwirtschaft ein weiterer Ansatz, um Einkommen und Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu stabilisieren oder zu schaffen. Bereits heute gibt es in der Region Betriebe, die stark auf regionale Verarbeitung und Vermarktung setzen.

Die Ergebnisse aus Mecklenburg-Vorpommern machen deutlich, welche Betriebstypen für den Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten und Diversifizierungsstrategien vorrangig in Frage kommen. Was den Ausbau der Regionalvermarktung betrifft, so sind dies insbesondere die Idealisten, da sie in der Anfangszeit des Öko-Landbaus in dieser Region regelrecht Pionierarbeit geleistet haben und nach wie vor bei der Erschließung von regionalen Absatzwegen sehr innovativ sind. Sowohl die Experimentierfreudigen als auch die Marktstrategen sind aufgrund ihrer strategischen Ausrichtung, ihrer Erfahrungen mit außerlandwirtschaftlichen Aktivitäten und der Einbindung in außerlandwirtschaftliche Netzwerke für Diversifizierungsansätze sehr gut geeignet.

#### *Stabilisierung sozialer Ressourcen und Vernetzung*

Die Unternehmer leisten einen Beitrag zur Stabilisierung sozialer Ressourcen und zur stärkeren Verankerung des Öko-Landbaus in der Region beispielsweise dadurch, dass sie sich in lokalen oder regionalen Vereinigungen engagieren und diese unterstützen. In Berlin-Brandenburg sind fast 40 Prozent der Geschäftsführer in Umwelt- oder Dorfvereinen, Bürgerinitiativen oder regionalen Netzwerken wie LEADER+ aktiv. In der Literatur wird die Bedeutung des in solchen Netzwerken entstehenden Sozialkapitals für die ländliche Entwicklung betont (Fürst und Schubert, 2001) und hervorgehoben, dass die Initiierung solcher Netzwerke immer stark von Einzelpersonen abhängt, die die Fähigkeit zur Integration unterschiedlicher Interessen aufweisen (Segert und Zirke, 2004). Betrachtet man die Betriebsleitertypologie, so wird deutlich, dass sich für solche Vernetzungsprozesse insbesondere die Pragmatiker sehr gut eignen, weil sie sehr gut in der Region verankert sind. Außerdem wirken sie bereits sehr aktiv am Aufbau lokaler Bündnisse unter Be-

teiligung verschiedenster gesellschaftlicher Gruppen (Umwelt- Verbrauchergruppen, Bauernverband etc.) mit. Aber auch die Marktstrategen tragen zur Stärkung regionaler Netzwerke bei, da sie häufig in örtlichen Vereinen als Funktionär aktiv sind und damit als wichtiger Ansprechpartner für Politik und Behörden fungieren.

#### SCHLUSSFOLGERUNGEN

Öko-Betriebe erbringen wertvolle gesellschaftliche Leistungen. Allerdings könnten sowohl die ökologische Land- und Ernährungswirtschaft als auch die Politik und Verwaltung die noch brachliegenden Potenziale dieses Wirtschaftszweigs für ländliche Entwicklungsprozesse wesentlich stärker nutzen und befördern. So könnten – um nur ein Beispiel zu nennen – die Verbände ihr Profil im Hinblick auf eine stärkere Verbindung von „bio“ und „regional“ schärfen um als Ansprechpartner von Regionalentwicklungsvorhaben stärker wahrgenommen zu werden. Gleichzeitig sollte von Seiten der Politik entsprechend des regionsspezifischen Handlungsbedarfs bestimmte Aktivitäten, die wichtige Impulse für ländliche Räume in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern geben können, politisch gezielt unterstützt werden. Mit Hilfe der Betriebsleitertypologie lassen sich geeignete Ansprechpartner im Öko-Landbau für die unterschiedlichen Zwecke gut identifizieren, ansprechen und einbinden.

#### LITERATUR

- Fürst, D. und Schubert, H. (2001). Regionale Akteursnetzwerke zwischen Bindungen und Optionen. Über die informelle Infrastruktur des Handlungssystems bei der Selbstorganisation von Regionen. *Geographische Zeitschrift*, 89 (1): 32-51.
- Knickel, K. und Renting, H. (2000). Methodological and Conceptual Issues in the Study of Multifunctionality and Rural Development. *Sociologia Ruralis* 40 (4): 512-528.
- Land R. und Willisch, A. (2002). Unternehmen und Gemeinden im ländlichen Raum. Von der Agrarsoziologie zur Soziologie der ländlichen Gesellschaft. *Berliner Debatte INITIAL* 13 (1): 97-109.
- MELFF, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten, Fischerei Mecklenburg-Vorpommern (2006) (Hg.). *Agrarbericht des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Berichtsjahr 2005*, Schwerin: MELFF.
- MLUV, Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg (Hg.) (2006). *Agrarbericht 2006 zur Land- und Ernährungswirtschaft des Landes Brandenburg*. Potsdam: MLUV.
- Schäfer, M., Nölting, B. und Engel, A. (2008). Regionale Impulse durch ökologischen Landbau. Potenziale für periphere ländliche Räume am Beispiel von Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. In: *Berichte über Landwirtschaft* (1 /2008).
- Segert, A. und Zierke, I. (2004). Ländliche Netzwerke. Institutionalisierungsprozesse und Milieuformation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.